



Hans Hürlemann schnappt die Mundartwörter und -ausdrücke in Gesprächen auf. Bild: caw

Der Mundartkenner

Die Schweizer Mundart verändert sich ständig. Hans Hürlemann gräbt gern alte Ausdrücke aus und erforscht ihre Herkunft. Seine Kolumnen über die Appenzeller Dialekte aus dem Appenzeller Magazin sind nun in Buchform erschienen.

Hans Hürlemann spricht einen schönen Hinterländer Dialekt. Er kann aber ebenso gut einen Innerrhoder glaubhaft interpretieren. Und er weiss fast alles über die hiesigen Dialekte und die Herkunft unzähliger Worte – oder er weiss, wo er nachschlagen muss. Daheim auf dem Tisch in Urnäsch liegen Bücher über die Appenzeller Mundart, Nachschlagewerke und Belletristik. Eines davon, «Appenzeller Sprachschatz», stammt aus dem Jahr 1837. Geschrieben hat es der Arzt und Dialektforscher Titus Tobler. Daran hat

Hans Hürlemann besonders Freude. «Ein sehr hilfreiches Buch», sagt er.

Hungregeli

Seit 2013 schreibt Hans Hürlemann monatlich einen Beitrag im Appenzeller Magazin über die Appenzeller Mundart und ihre Eigenheiten. Dabei kommen ihm seine früheren Tätigkeiten als Sekundarlehrer und Redaktor der Appenzeller Zeitung sowie sein Interesse für Volkskunde und Musik zugute. Hans Hürlemann ist Verfasser etlicher Publikationen. Aus Archi-

ven und Büchern holt er sich Inspirationen für seine Kolumne. Die besten Wörter und Ausdrücke schnappt er aber in Gesprächen auf, etwa, wenn er als Musiker – er spielt Hackbrett und Cello – oder als Beobachter von Brauchtumsanlässen unterwegs war und ist. Eines der schönsten Worte für ihn: «Hungregeli» – Honigregen. «Das sagte einst ein Bauer, der sich Regen für die trockenen Wiesen wünschte», erinnert er sich. Geblieben ist ihm auch der Spruch: «Isch nütz ase veschide wie ooglich. – Eine schöne Art, etwas zu

Schnöchse,
schlööne,
tocke

Hädämpfig ond blöschtig

Chendergarte
oder Töckelischuel

Fööfliiber
ond
Backnasli



S zaurig Elend

Hofeli,
hosam,
tosam

sagen, ohne Stellung zu beziehen», findet Hans Hürlemann.

Dialekte verändern sich

Als Primarschüler zog Hans Hürlemann mit seiner Familie von Herisau nach St. Gallen. Nach den Ferien sollten die Schülerinnen und Schüler reihum erzählen, wo sie die Zeit verbracht hatten. «De-hee», sagte Hans Hürlemann, und niemand wusste, wo das war. Also passte er seine Aussprache fortan etwas an. Zu jenen Pessimisten, die die Dialekte sterben sehen, gehört er nicht. «Schon Mitte des 19. Jahrhunderts befürchtete man, die Dialekte gingen verloren. Und heute gibt es sie immer noch, unterschiedlich und vielfältig.» Doch auch er beobachtet Veränderungen, aktuell vor allem in Appenzell Innerrhoden bei der Aussprache der Vokale: Aus «Zwää» (Zwei) wird «Zwee» – das habe er in letzter

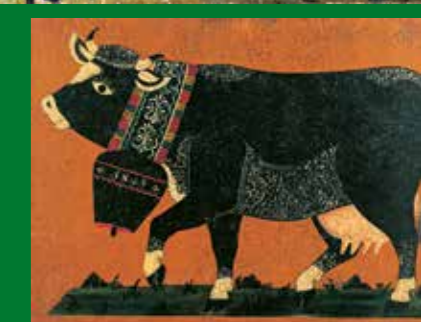
Die Sprache gilt als Schlüssel zum Verständnis der appenzellischen Kultur und Lebensart. Nicht immer erschliesst sich einem die Bedeutung sofort. Das Büchlein «Helewie» erklärt und unterhält zugleich. Seit 2013 schreibt Hans Hürlemann Kolumnen zur Appenzeller Mundart für das Appenzeller Magazin. Die Feinheiten der appenzellischen Sprache zeigen sich bereits im Buchtitel. «Helewie» schillert in verschiedenen Bedeutungen. Einerseits drückt es Erstaunen und Überraschung aus. Andererseits aber, vor allem mit der Betonung auf der ersten Silbe, soll es aufmuntern zum Weitermachen. Genau so ist auch der Titel zu verstehen: als Aufmunterung, sich für die Sprache des Appenzellerlands zu interessieren. Natürlich hat sich Hans Hürlemann auch in verschiedenen Publikationen umgeschaut – vor allem im Sprachschatz von Titus Tobler von 1837, in Joe Mansers Innerrhoder Sprachbuch, in Stefan Sondereggers Appenzeller Sprachbuch und in den Werken von Emmi Mühlemann-Messmer.

Hans Hürlemann
Helewie
Appenzeller Verlag
112 Seiten, Fr. 24.–
ISBN 978-3-85882-833-0

Zeit gerade von Jungen mehrmals gehört. Aktiv etwas gegen den Verlust der Mundart tun könne man nicht, sagt Hans Hürlemann. Die Veränderungen haben mehrere Gründe: Einfluss der Dialekte der umliegenden Kantone, die Mobilität, die elektronische Entwicklung, die veränderten Lebensumstände. Viele Fachbegriffe sind nicht mehr in Gebrauch und werden vergessen, weil es die Tätigkeit so nicht mehr gibt.

Im Mai wird Hans Hürlemann achtzig Jahre alt. Dann wird seine letzte Kolumne im Appenzeller Magazin erscheinen. Sein Interesse an Sprache und Volkskunde wird darüber hinaus erhalten bleiben. Er hat schon ein neues Projekt im Auge: Er möchte die Pfarrbesuchsbücher der Gemeinde Urnäsch studieren. Und da wird er wohl den einen oder anderen spannenden Ausdruck finden. ckö

Einzigartige Volkskunst: Entwicklung und zeitliche Einordnung der Bauernmalerei



Appenzeller Verlag
64 Seiten, Fr. 24
ISBN 978-3-85882-225-3